

3

4

5 **Antragstellerinnen:** Regina Klement, Maria-Theresia Kölbl, Sarah Payer

6

7

8

9 **Die BDKJ-Diözesanversammlung beschließt:**

10 Die entwickelten Leitlinien zum kritischen Konsum werden in der BDKJ Diözesanstelle
11 Regensburg und bei allen Gremien wie der Diözesanversammlung, dem
12 Diözesanausschuss, der Mitgliedsverbandskonferenz und der Kreisverbandskonferenz,
13 sowie den Sitzungen des Vorstandes und den AKs des BDKJ Diözesanverbandes
14 verbindlich umgesetzt. Des Weiteren werden die Leitlinien bei Aktionen und
15 Veranstaltungen, auch unter Beteiligung von Kooperationspartnern, berücksichtigt
16 und angewendet.

17

18 Weiterhin setzt sich der Diözesanvorstand dafür ein, dass die Leitlinien im
19 Bischöflichen Jugendamt (BJA) verwirklicht werden.

20

21 Den Mitglieds- und Kreisverbänden wird die Umsetzung empfohlen.

Der Konsum-Lightfaden

Leitlinien zum Kritischen Konsum im BDKJ Diözesanverband Regensburg

22
23
24
25 In einem Lied der Berliner Band „Die ÄRZTE“ heißt es: „... es ist nicht deine Schuld, dass die
26 Welt ist wie sie ist, es ist nur deine Schuld, wenn sie so bleibt!“ - Na, wenn das so ist: Schluss
27 mit ausbeuterisch produzierten Turnschuhen, den Klimawandel antreibenden CO₂-Schleudern
28 und Schluss mit Müllbergen. Es ist an uns - retten wir die Welt!
29
30 Meinen wir das jetzt ernst? Ist das nicht etwas übertrieben? Bringt es überhaupt etwas?
31
32 Zugegebenermaßen stehen viele Veränderungen nicht in unserer Macht, sondern benötigen
33 ein Umdenken in Gesellschaft und Politik sowie einen verbindlichen gesetzlichen Rahmen.
34 Klar ist auch, dass wir uns gerade in der Jugendverbandsarbeit in einem Spannungsfeld
35 bewegen, welches zwischen dem finanziellen Rahmen und dem Wunsch nach
36 umweltverträglichen Aktionen und „fairen“ Gestaltungen von Veranstaltungen liegt.
37
38 Aber: Jede Entscheidung für oder gegen ein Produkt ist eine Entscheidung für oder gegen den
39 bewussten Umgang mit der Schöpfung. Und diese Entscheidung ist nicht nur eine persönliche
40 sondern auch eine politische, die sich in letzter Konsequenz auch in der Marktwirtschaft
41 niederschlägt. Uns geht es nicht darum, mit euch gemeinsam populistische Aktionen zu
42 starten, zu denen jeder sagt „Oh krass, guck mal, die Katholiken retten die Welt!“, sondern
43 vielmehr darum, dass wir für den Verband bewusste langfristige Entscheidungen treffen und
44 kleine Schritte gehen, die sich im Verbandsleben und im Persönlichen realisieren lassen.
45
46 Und was haben wir jetzt nun genau vor? Wie soll das aussehen?
47
48 Im Rahmen der Vorbereitungen für den Studienteil zum Kritischen Konsum in der BDKJ
49 Frühjahrs-Diözesanversammlung 2010 stießen wir beim BDKJ Berlin auf deren selbst
50 erarbeiteten Konsum-Lightfaden, den sie uns dankenswerterweise zur Weiterverwendung
51 überlassen haben. Nun sind wir gefragt, diese Leitlinien mit viel Engagement aber auch
52 Kreativität und Witz zu füllen.
53 Viel Spaß beim aufmerksamen Lesen und noch mehr beim Umsetzen wünschen
54
55 MT, Gina und Sarah (SoKo Studienteil)

56 **Einkaufsverhalten**

57 Eine seriöse Liste mit bösen und guten Firmen gibt es leider nicht. Globale Handelsketten sind
58 oft undurchsichtig, die Kriterien für korrekte Firmenpolitik vielfältig und die Bemühungen von
59 Unternehmen schwer zu überprüfen. Allerdings helfen verschiedene Siegel wie z.B. das
60 Fairtrade-Siegel von TransFair oder das Biosiegel nach der EG-Öko-Verordnung bei der
61 Auswahl der Produkte.

62
63 Daher versuchen wir, möglichst viele Produkte

- 64 - beim Bauer vor Ort
- 65 - beim Einzelhändler vor Ort
- 66 - im Bioladen
- 67 - im Eine-Welt-Laden einzukaufen.

68 69 Hintergrund

70 Ein großes Problem bei den herkömmlich gehandelten Lebensmitteln und vielen anderen
71 Produkten ist, dass die Erzeuger/-innen der Produkte wie z.B. Kakao- oder Kaffeebauern oder
72 die Menschen, die in der Produktion arbeiten, nur einen Bruchteil des Gewinns erhalten. Der
73 Großteil fließt in die Tasche der Zwischenhändler und Vermarkter. Oft reicht das Geld,
74 welches die Produzent/-innen erhalten nicht aus, um ihren Lebensunterhalt zu decken. Durch
75 den Wettbewerb auf dem Weltmarkt sind sie gezwungen, niedrigere Preise zu erzielen, um
76 ihre Produkte verkaufen zu können und dies oft unter menschenunwürdigen und
77 gesundheitsschädigenden Bedingungen oder mit umweltschädigenden Anbaumethoden.

78 Daher halten wir es für nötig, faire Handelsbeziehungen zu schaffen, die eine angemessene
79 Entlohnung der lokalen Produzent/-innen garantieren, so dass sie sowohl ihre
80 Produktionskosten decken und ökologisch nachhaltigen Anbau betreiben, als auch in
81 Entwicklungsaufgaben vor Ort investieren können. Das Ziel ist, die Lebensbedingungen durch
82 den Aufbau von Schulen und Bildungsstätten, durch den Erhalt der Artenvielfalt und der
83 natürlichen Lebensgrundlage sowie durch den Ausbau der Infrastruktur nachhaltig zu
84 verbessern.

85 86 87 **Lebensmittel**

88 Da es leider sehr aufwendig ist, das jeweils beste Nahrungsmittel auszuwählen (ist bio besser
89 als saisonal? Oder regional besser als fair?), und es z.T. kein eindeutiges Ergebnis gibt, seien
90 an dieser Stelle die Richtlinien unserer Entscheidung aufgeführt:

91
92 Wir wollen möglichst

- 93 - regionale
- 94 - saisonale
- 95 - biologisch produzierte
- 96 - fair gehandelte (wie Kaffee, Schokolade u.a.)
- 97 - fleisch- und fischarme
- 98 - pure und gentechnikfreie Produkte kaufen.

99 100 Hintergrund

101 Produkte, die in unserer Nähe hergestellt wurden, haben kürzere Transportwege hinter sich.
102 Mit zunehmender Entfernung der Lebensmittelproduktion steigt der Energieverbrauch, der
103 beim Transport entsteht. Das gilt auch für Bioprodukte. Deshalb gehören bevorzugt
104 Lebensmittel, die in Deutschland oder - noch besser - in der Region hergestellt wurden, in
105 den Einkaufskorb. Auf besonders nachhaltige Weise erzeugte Produkte aus Übersee können
106 eine akzeptable Energiebilanz haben, zum Beispiel wenn auf aufwändige Lagerung verzichtet
107 wurde. Beim Obst- und Gemüseeinkauf ist die Jahreszeit besonders wichtig. Früchte, die
108 gerade Erntesaison haben, sind geschmacksintensiver, meist günstiger und können besonders
109 frisch sein. Außerdem ist die Energiebilanz saisonaler Produkte besser, da eine
110 energieintensive Lagerung im Kühlhaus ebenso unnötig ist, wie lange Transportwege.

111 Auf dem Speisezettel sollten viel frisches Gemüse und wenig Fleisch stehen. Das ist nicht nur
112 gesund, sondern reduziert auch den Ausstoß von Treibhausgasen, da bei der Produktion von

113 Fleisch um ein Vielfaches mehr an Treibhausgasen entsteht, als bei der Erzeugung von
114 Gemüse.

115 Da wir nicht ganz auf Wurst und Fleisch verzichten möchten, kaufen wir dies möglichst aus
116 ökologischer und regionaler Landwirtschaft. Biofleisch stammt aus artgerechter Tierhaltung
117 und hat eine gute Qualität. Auch bei Fisch ist es wichtig, bewusst auszuwählen. 75 Prozent
118 der kommerziell genutzten Fischbestände weltweit werden bis an ihre Grenzen befischt oder
119 gelten als überfischt.

120 Pure Lebensmittel garantieren Schadstofffreiheit oder zumindest Schadstoffarmut und sollten
121 ebenso wie gentechnikfreie Nahrung bevorzugt werden.

122

123

124 **Energie**

125 Nicht erst seitdem der Klimawandel in aller Munde ist, ist ein bewusster Umgang mit Strom
126 und anderen Energien notwendig geworden. Dennoch erfährt das Thema dadurch aktuell mehr
127 Brisanz und Dringlichkeit als das seit Jahren bekannte „Licht ausschalten, wenn du den Raum
128 verlässt!“. Wir halten ein Umdenken in Energiefragen für grundlegend notwendig und wollen
129 einen machbaren Teil dazu beitragen.

130

131 Daher setzen wir uns dafür ein,

- 132 - dass das Diözesanzentrum Obermünster und das Bischöfliche Ordinariat mit Strom
133 eines Ökostromanbieters versorgt werden
- 134 - dass bei der Anschaffung von neuen Geräten auf die Energieeffizienz geachtet wird
- 135 - dass weniger Strom als bisher verbraucht wird, durch Trennen ungenutzter Geräte vom
136 Stromnetz (Mehrfachstecker mit Kippschalter, PC, Drucker, etc.)
- 137 - dass Heizungen ebenso wie Klimaanlage und Ventilatoren sinnvoll eingesetzt werden

138

139 Hintergrund

140 Um den Klimawandel aufzuhalten, muss der Ausstoß von CO₂ durch die Verbrennung fossiler
141 Energieträger eingeschränkt werden. Auch Atomkraft ist keine Alternative, vor allem weil das
142 Lagerproblem des Atommülls nicht auf nachfolgende Generationen abgeschoben werden darf.
143 Die umweltfreundliche Alternative ist, Energie aus erneuerbaren Ressourcen zu beziehen, da
144 diese das Klima schont und keine knappen Ressourcen wie Kohle und Öl verbraucht. Weiterhin
145 ist es erforderlich, weniger Strom zu verbrauchen als bisher.

146 So werden durch stand-by-Funktionen mehr als 22 Milliarden Kilowattstunden Strom pro Jahr
147 verschwendet. Das entspricht der jährlich erzeugten Strommenge von drei Kernkraftwerken.
148 Der unnötige Stromverbrauch kostet mehr als vier Milliarden Euro.

149 Auch beim Einsatz von Heizungen bzw. Kühlgeräten können durch 1-2 °C weniger bzw. mehr
150 ein Teil an Energie eingespart werden.

151

152

153 **Mobilität**

154 Jede technisierte Fortbewegungsart hat Auswirkungen auf die Umwelt, vor allem durch den
155 Ausstoß von CO₂. Für uns ist es von Bedeutung, diese Auswirkung so gering wie möglich zu
156 halten, nicht „nur“ aufgrund der aktuellen Klimarettung sondern auch, um eine nachhaltige
157 Entwicklung anzustoßen.

158

159 Daher:

- 160 - nutzen wir bei der An- und Abreise zu Veranstaltungen möglichst den öffentlichen
161 Nahverkehr
- 162 - legen wir bei der Wahl der Tagungs- oder Übernachtungshäuser Wert auf eine gute
163 Erreichbarkeit
- 164 - achten wir auf eine gute Auslastung des Wagens, wenn sich eine Autofahrt nicht
165 vermeiden lässt
- 166 - favorisieren wir bei Neuanschaffungen schadstoffarme und energiesparende Autos
- 167 - verpflichten wir uns, Fahrten klimaneutral anzubieten (z. B. über „atmosfair“)

168

169

170

171 Hintergrund

172 Etwa 15 - 20% der Treibhausgas-Emissionen stammen aus dem Bereich der Mobilität und des
173 Transports, daher ist es besonders wichtig auf die Wahl des Verkehrsmittels zu achten. Bei
174 Flugreisen sind die CO₂-Emissionen besonders hoch. Auf 100 km verursacht das Flugzeug pro
175 Person 40 kg CO₂, das Auto vergleichsweise 14,4 kg CO₂. Zudem ist die Wirkung bei Mittel- und
176 Langstreckenflügen etwa noch 2,7-mal stärker, da die Schadstoffe direkt in höhere Schichten
177 der Atmosphäre gelangen. Besser schneiden hingegen Bahnen und Busse ab.

178 Außerdem gibt es die Möglichkeit einer Klimakompensation. Das heißt, die Menge
179 klimaschädlicher Gase, die durch die Reise verursacht wird, kann an anderen Stellen
180 eingespart werden. Dies erfolgt durch Kompensationszahlungen. „atmosfair“ investiert dieses
181 Geld z. B. in Solar-, Wasserkraft-, Biomasse- oder Energiesparprojekte, um dort eine Menge
182 Treibhausgase einzusparen, die eine vergleichbare Klimawirkung haben, wie die Emissionen
183 des Transportmittels.

184

185

186 **Kleidung**

187 Kann denn Mode Sünde sein? Gerade beim Thema Kleidung scheiden sich die Geister, denn bei
188 allen Schwierigkeiten, die bei der Herstellung aufgezählt werden, gibt es scheinbar wenig
189 modeverträgliche Ausweichmöglichkeiten.

190 Trotzdem gibt es bereits Alternativen und wir sehen uns in der Verantwortung, diese zu
191 unterstützen und Druck auf Händler auszuüben, damit sie ökologisch und sozial verträgliche
192 Mode in ihr Sortiment aufnehmen.

193

194 Wir beabsichtigen,

- 195 - Verbandskluft und T-Shirts möglichst aus biologisch nachhaltigem Rohstoffanbau und
- 196 fairem Handel zu erwerben.

197

198 Hintergrund

199 Zu den Problemen gehören der enorme Wasserverbrauch und der hohe Chemikalieneinsatz
200 beim Anbau der Baumwolle, welche den Grundwasserspiegel sowie die Gesundheit der Farmer
201 und der Menschen, die die Baumwolle mit der Hand ernten, darunter auch viele Kinder,
202 bedrohen. Weiterhin wird Baumwolle oft Jahr für Jahr als Monokultur auf den gleichen
203 Flächen angebaut und stört somit das ökologische Gleichgewicht, die Pflanzen sind anfälliger
204 für Schädlinge und Krankheiten, große Mengen an Pestiziden und Insektiziden werden auf die
205 Pflanzen gesprüht - ein Teufelskreis.

206 Auch die Weiterverarbeitung der Wolle zu Jeans, T-Shirt und Pullis für große Modelabels zu
207 Dumpinglöhnen und menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen ist ein großes Problem.

208

209

210 **Recyclingpapier**

211 Jede Veranstaltung lebt natürlich davon, dass sich viele Menschen angesprochen fühlen und
212 teilnehmen. Dafür ist aber nicht unbedingt eine Materialschlacht notwendig, sondern die Wahl
213 der Werbemittel (Flyer, Plakate, Internet) sollte bewusst angegangen werden. Es ist vielleicht
214 billiger 1000 Flyer mehr zu drucken, aber nicht unbedingt umweltfreundlicher, wenn sie
215 anschließend im Müll landen.

216

217 Wir wollen

- 218 - Papier einsparen, wo immer es möglich ist
- 219 - Werbemittel effektiv einsetzen
- 220 - So oft wie möglich Recyclingpapier einsetzen bei
 - 221 o Einladungen und Unterlagen für Gremien
 - 222 o jeglichem Briefverkehr der Diözesanstelle
 - 223 o dem Drucken von Flyern und Plakaten

224

225 Hintergrund

226 Hier geht es um mehr als kratziges Ökoklopapier, denn der hohe Verbrauch (etwa 250 kg
227 jährlich pro Kopf in Deutschland) an Papier führt zu einem hohen Bedarf an Holz. Das Holz
228 wird mehrheitlich aus Intensivforstwirtschaft importiert, doch es gelangt ebenso Holz aus

229 Kahlschlag in den Tropen oder Urwäldern in unser Papier. Außerdem verbraucht die
230 Papierproduktion aus Holz gegenüber der Papierherstellung aus Altpapier viel mehr
231 Frischwasser und 2 bis 3mal so viel Energie.

232
233

234 Müll

235 Eigentlich ist zu diesem Thema alles gesagt. Denkt man. Leider ist immer noch nicht alles
236 getan, was gewusst wird. Somit haben wir uns entschlossen, dieses altbekannte Thema mit
237 aufzunehmen, denn 41 Millionen Tonnen Müll pro Jahr sind in diesem Land einfach zu viel.

238

239 Daher wollen wir folgende Punkte umsetzen:

- 240 – ausdrückliche Vermeidung von Müll
- 241 – Trennen von Abfall in einer ökologisch sinnvollen Weise
- 242 – umweltgerechte Entsorgung von Elektro- und Sondermüll
- 243 – Anschaffung langlebiger Produkte
- 244 – nur so viele Lebensmittel einkaufen und verarbeiten, wie wir tatsächlich essen können

245

246 Hintergrund

247 Der umweltfreundlichste Abfall ist der, der gar nicht erst entsteht. Denn Abfall schädigt auf
248 ganz unterschiedliche Art und Weise das Ökosystem. So werden bei der Produktion von
249 Verpackungen meist enorme Energie- und Wassermengen benötigt, jährlich gelangen etwa 10
250 Milliarden Tonnen Plastik in die Meere und schädigen das Ökosystem, Rohstoffe wie Holz oder
251 Erdöl werden bis an die Grenzen ausgereizt, um all die Produkte herzustellen, die wir
252 benötigen.

253 Etwa 15 Millionen Tonnen Verpackungsmüll fallen jährlich in Deutschland an, somit muss die
254 Müllvermeidung bereits beim Einkauf anfangen, z. B. durch den Kauf von Produkten in
255 Mehrwegverpackungen, der Vermeidung von Folieneinkaufstüten, usw. Außerdem sollte nur
256 das gekauft werden, was wirklich benötigt wird. Lieber mal Produkte kaufen, die zwar teurer
257 sind, aber länger leben.

258

259

260 Abstimmungsergebnis:

261 Ja 31

262 Nein 0

263 Enthaltungen 3